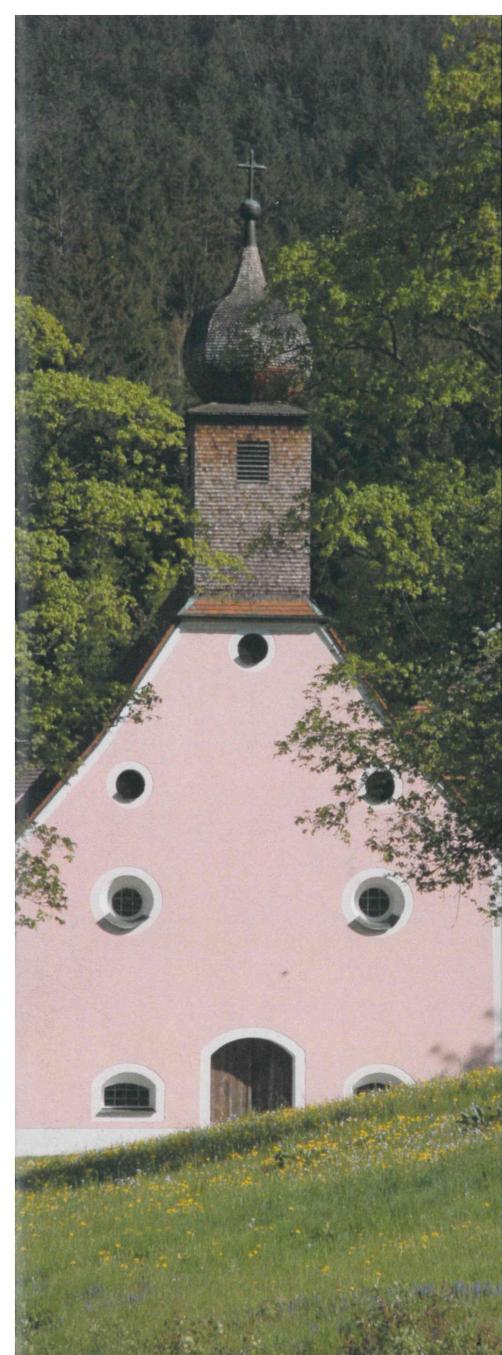


DIE
WALLFAHRTSKAPELLE
ANNA SELBDRITT
ZU
SCHÖNBUCHEN

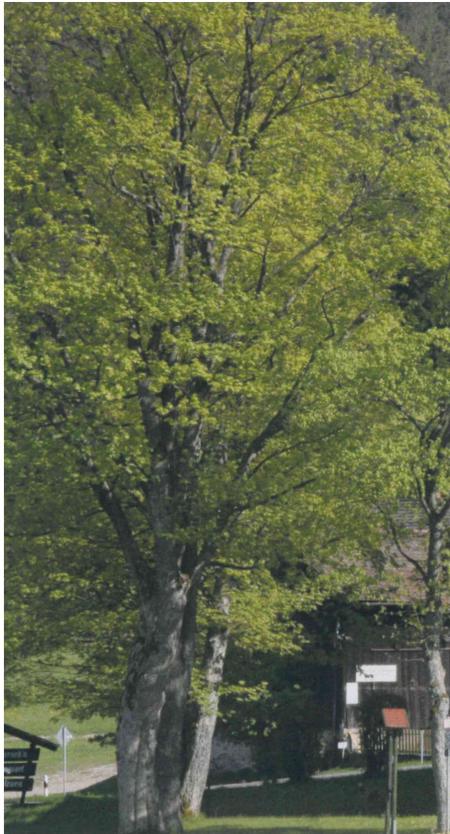


DIE
WALLFAHRTSKAPELLE
ANNA SELBDRITT
ZU
SCHÖNBUCHEN

Geschichte und Entwicklung



DIE
ENTSTEHUNG
DES
WALLFAHRTORTES
„ZUR SCHÖNEN BUCHE“



Um das Jahr 1683 erlernte Hans Sturmb, ein Jägerssohn aus Wettzell, in den Reittornerischen Hofmarks-Brauereien Grafenwiesen und Hohenwarth das Bräuhandwerk. Damals war er oft zwischen beiden Orten unterwegs. Jedesmal, wenn er an der großen Grenzbuche vorbeikam, bei der sich die Wege von Hohenwarth nach Kötzing und Grafenwiesen gabelten, spürte er

einen inneren Antrieb zum Gebet. Das erzählte er eines Tages seinem Lehrmeister Christoph Fleischmann. Der sagte ihm, wenn Gott ihn dazu ermahne, sollte er auch beten. Hans Sturmb tat mehr: Er klebte mit Mehlpapp ein Papierbild mit dem Stammbaum Jesu auf eine vier-eckige Tafel und heftete sie mit einem Schuhnagel an die Buche. Auch der Bräumeister verrichtete sein Gebet vor dem Bild, sooft er vorbei ging.

Da brach im Jahre 1684 in Miltach, wo Fleischmann zu Hause war, eine Viehseuche aus. In seiner Angst legte der Braumeister vor dem „Jesu-Namen-Bild“ bei der Buche dies Gelübde ab: Wenn Gott sein Vieh durch die Fürbitte der Mutter Anna vor der verheerenden Seuche bewahrt, wird er ihr Bild in die Buche einsetzen lassen.

Die Viehseuche regierte in der Hofmark Miltach so grausam, dass vielen Untertanen fast alle Ochsen, Kühe und anderes Vieh umge-standen sind. Mancher geriet in Not und Armut. In Fleischmanns Stall erkrankte kein einziges Stück, obwohl seine Rinder mit dem kranken Nachbarsvieh auf die Dorfweide getrieben worden waren. Er glaubte,

dass er dies niemand anderem zu verdanken habe, als seiner hochwertesten Patronin und Helferin, der hl. Mutter Anna. Ihr gebühre ewiges Lob, Ehr, Preis und Dank.

So löste er sein Versprechen ein und ließ auf eigene Kosten vom Kötztinger Bildhauer Joachim Khaltenbacher eine Anna Selbdritt schnitzen: Die Mutter sitzend hält mit dem linken Arm das Jesuskind. Maria, als junges Mädchen, schmiegt sich an sie und fasst das Kind bei der Hand. Der Maler zu Viechtach, Andreas Reißer, bekam den Auftrag zur farblichen Fassung.

Nachdem Christoph Fleischmann bei der Grafenwiesener Hofmarks-Herrschaft Reittorner die Erlaubnis eingeholt hatte, ließ er von Zimmerleuten eine Nische in die Buche stemmen, setzte das Bildnis ein und sicherte es mit einem Glas, mit zwei vom Bildhauer gefertigten Flügeln und durch einen Brettverschluss gegen Wetterschaden. Von einem Chamer Spengler kaufte er eine Blechbüchse für Opfergelder und hängte sie an den Baum. Aber der Pfarrer von Kötzing, Pater Daniel Molitor vom Kloster Rott, entfernte sie wieder. Fromme Leute, die das Bildnis

besuchten und dort ihre Andacht verrichteten, legten ihr Geldopfer, das aus Pfennigen, Zweiern, Kreuzern und anderen Münzen bestand, der Mutter Anna unter ihr Röckel, das ihr eine unbekannte Person umge-legt hatte.

Um das Lob der hl. Mutter Anna zu mehren, um auch die Buche mit dem Bild zu rühmen, verfasste der Kötztinger Kaplan, Pater Placidus Taller, Lobsprüche und Verse. Der Maler Reißer schrieb sie auf eine Tafel, die ebenfalls an der Buche angebracht wurde.

Bald hatte es sich herumgesprochen, dass dem Bräumeister Fleischmann durch die Fürbitte der hl. Anna Hilfe zuteil geworden war. Immer mehr Leute brachten ihre Anliegen zur „schönen Buche“. Sie suchten Beistand bei Unglücksfällen und Krankheiten, in Feuersnot, und wenn sie Sorgen mit dem Vieh hatten. In wenigen Jahren waren einige hundert Gulden Opfergelder hinterlegt, wurden zahlreiche Votivgaben aus Wachs und Eisen gebracht und gemalte Tafeln aufgehängt.

DER
KAPELLENBAU
„BEI DER BUCHEN“,
BLÜTEZEIT
UND BESITZWECHSEL





1690 erkrankte das Töchterlein des Hofmarksherrn Gemmel von Grafenwiesen an den Blattern. Als es die Mutter der hl. Anna verlobte, wurde das Kind gesund. Da schrieb Herr Gemmel ein Gesuch an das Regensburger Ordinariat um die Erlaubnis für einen Kapellenbau „bei der Buchen“. Er erbot sich, den Baugrund und das Holz für die Kapelle und für ein Nebenhaus mit Garten kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Ein großer Haufen Bausteine lag schon bereit. Wallfahrer hatten sie zusammengetragen und zum Teil kilometerweit als erschwerende Bußübung herbeigeschleppt. In einem Mirakelbericht erfahren wir, dass im Stall des Wolf Simet zu Dönning (bei Zenching) die Viehseuche ausgebrochen war. Der Bauer wendete auf jedem Stück Vieh einen Stein um, sein Sohn musste die Steine in einer Rein (Eisengeschirr zum Braten) nach Schönbuchen tragen.

Gegen den Willen des Pfarrers zu Kötzing, der eine Konkurrenz für die Annakapelle neben der Pfarrkirche befürchtete, genehmigte das Ordinariat den Kapellenbau. Aber das Vorhaben verzögerte sich

durch den Verkauf der Hofmark Grafenwiesen. Doch am 3. Juni 1692 konnte der Grundstein gelegt werden und im Jahr darauf war die Kapelle fertig. 500 Wallfahrer wohnten am Weihetag (16.10.1693) der Übertragung des Gnadenbildes von der Buche auf den Altar der neuen Kapelle bei.

Im Jahre 1702 kaufte das Kloster Rott die Hofmark und fügte sie seinem Priorat in Kötzing hinzu. Damit ging auch Schönbuchen in das Eigentum der Abtei über. Weil die Wallfahrt immer mehr aufblühte, schickte das Kloster einen weiteren Pater nach Kötzing zur Betreuung der Wallfahrer.

Die Benediktiner ließen die Hochfläche des 300 Schritte gegen Kötzing gelegenen Hügels (heute „Osserblick“) von Felsblöcken räumen, um dort einen Kalvarienberg mit großem Kreuz und den Statuen der schmerzhaften Mutter und Johannes zu errichten (1703). Der Weg zur Kapelle hinunter wurde von den Bauern zu Grafenwiesen und Gotzendorf gebaut und mit Buschwerk gesäumt.

Nachdem die Sakristei angebaut war, konnte 1710 die Kapelle durch

einen Erweiterungsbau zur heutigen Größe ausgebaut werden. Außer einem neuen Hochaltar wurden damals auch zwei Seitenaltäre errichtet. Aber erst 1729 (24. August) wurde die Kapelle durch Weihbischof Gottfried von Simmern konsekriert.

Das ganze 18. Jahrhundert hindurch suchten die Wallfahrer Hilfe bei Anna Selbdritt. Der Pilgerstrom

wurde 1803 unterbrochen durch die Säkularisation. Als die Klöster aufgehoben und die Leute vom Wallfahren abgehalten wurden, erklärte man auch die Schönbuchener Kapelle als „entbehrlich“. Das bedeutete die Freigabe zur Versteigerung und den drohenden Abbruch.

Damals kaufte die Freifrau von Poyßl auf Hohenwarth das Gasthaus und die Wallfahrtskapelle. 1811 war ihr

Neffe, ein Hafenbrädl, im Besitz von Schönbuchen. Der veräußerte die Kapelle an die Kötztinger Bürgerswitwe Theres Loderer. 1823 erwarb sie Joseph Decker. Nach seinem Tod ersteigerte sie die Marktgemeinde Kötztig, um die Profanierung zu verhindern. Zur Kaufsumme steuerte auch die Pfarrkirchenstiftung Geldmittel bei. 1941 fasste die Kötztinger Kirchenverwaltung den Beschluss,

Schönbuchen um 500 Reichsmark in Kirchenbesitz zurück zukaufen. Das war notwendig. Der Markt hatte die Kapelle völlig verwahrlosten lassen. Trotz der schweren Kriegszeiten wurde die Renovierung in Angriff genommen.



Wallfahrt von Grafenwiesen nach Schönbuchen



DIE
INNENAUSSTATTUNG





Früherer Flügelaltar

Der erste Massivbau von 1693 war wahrscheinlich mit einem schlichten

Flügelaltar ausgestattet (jetzt an der Schiffswand über dem Eingang).

das Gnadenbild trug. Links unten nähert sich der Kapelle ein „Kreuz“ rechts ist das Schloss Grafenwiesen mit dem Dorf angedeutet. Die beiden Flügelbilder mit Joachim und Josef ergänzen die Hl. Familie.

Der Hochaltar wurde 1710 gefertigt und im Laufe des 18. Jahrhunderts ergänzt. Von reichem Akanthusschnitzwerk ist der Gnadenbildschrein mit dem Gnadenbild „Anna Selbtritt“ und einer nur 15 Zentimeter hohen Holzgruppe umgeben. Die beiden Engel über dem Tabernakel werden seit neuem der Werkstatt Christian Jorhan, Landshut, zugeschrieben. Dafür sprechen neben Stilvergleichen achivalische Belege: Jorhan schnitzte 1772 für drei Seitenaltäre in der Kötztlinger Pfarrkirche 12 Putten und 18 Engelsköpfe, die bis auf vier im 18. und 19. Jahrhundert entfernt wurden. Die Altarwächter Joachim und Josef dürften von Paul Hager stammen.

Die Seitenaltäre wurden 1710 aufgestellt, die Altarblätter aber 1896 erneuert. Auf der linken Seite ist die heilige Familie und Rosa von Lima im Auszugsbild zu sehen. Rechts ist St. Wendelin und St. Leonhard im Auszugsbild dargestellt.

Auf der Mitteltafel ranken sich über einem gedrungenen Buchenstamm die Äste um eine Konsole, die wohl



Das lebensgroße Kruzifix mit der schmerzhaften Mutter und zwei Engeln im Schiff ist eine Arbeit des 18. Jahrhunderts. Hinter dem Signum 1796 P.G. am Sockel könnte sich, wenn nicht der Stifter, der Neukirchner Bildschnitzer Georg Johann Pongratz verbergen.



Die Kreuzwegstationen malte 1946 der nach Neukirchen beim Heiligen Blut heimatvertriebene Kunstmaler Franz Amerling.

Bemerkenswert sind die Apostelbilder mit dem Christus Salvator an der Emporebrüstung.

Mit vielen Opfern und großem Einsatz wurde 1979 eine Gesamtrenovierung durchgeführt. Zeugnis dafür, dass die Mutter Anna Selbdritt auch heute noch zu Schönbuch in Ehren steht.

In den Sommermonaten wird, einmal monatlich wird die heilige Messe gefeiert, der Rosenkranz wird wöchentlich gebetet. Auch zu den Maiandachten kommen viele Gläubige und gelegentlich lassen sich Brautpaare den Segen für ihren Lebensbund in der Wallfahrtskirche geben.

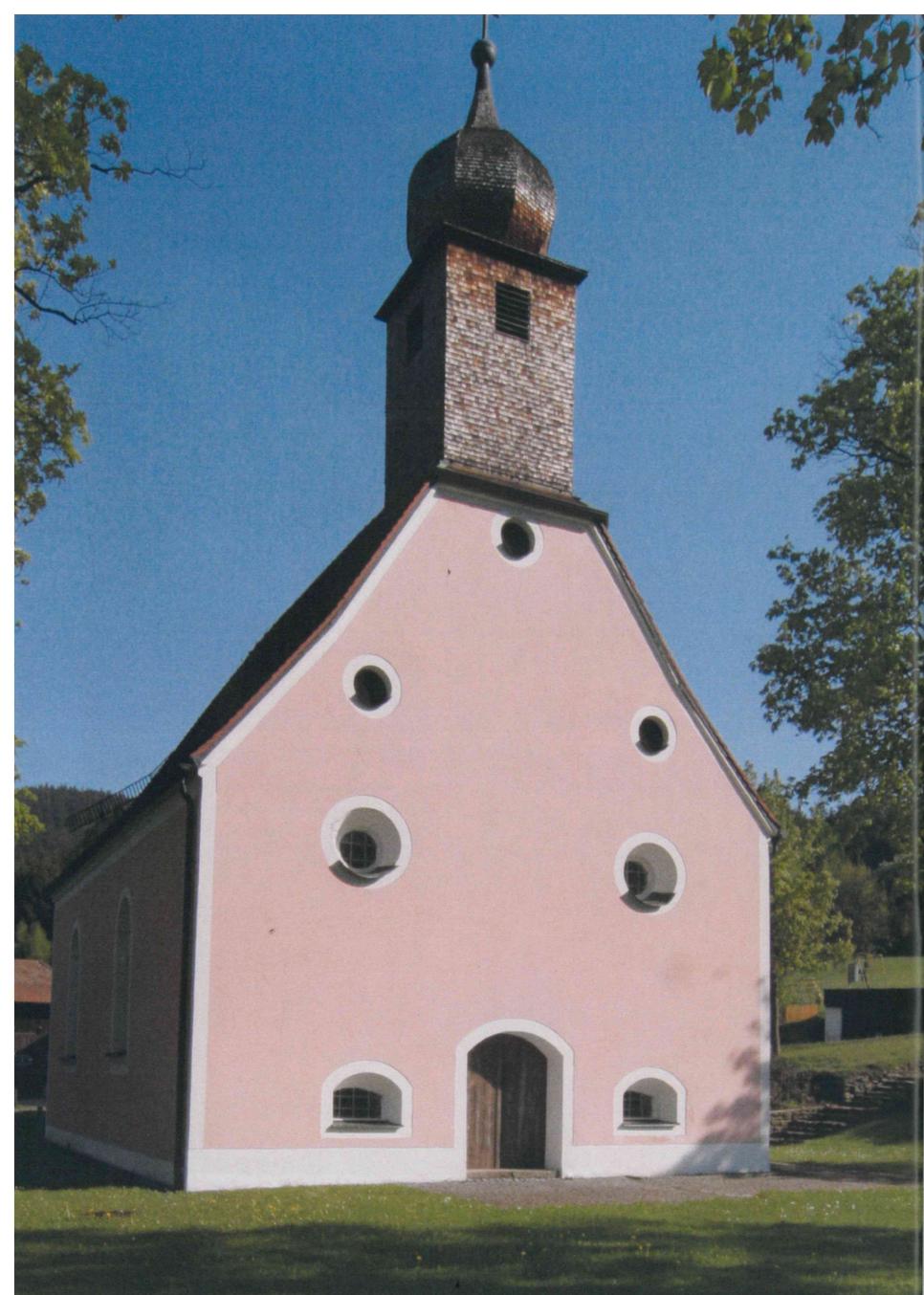
Vor allem das Kirchweihfest, der „Bouchara Kirta“, meist am Sonntag vor oder nach dem 26. Juli, dem Fest des heiligen Joachim und der heiligen Anna, den Eltern der Gottesmutter Maria, wird von vielen Gläubigen aus nah und fern begangen.

Die Wallfahrtskapelle Anna Selbtritt zu Schönbuch liegt auf dem vom Arbeitskreis Dorfgeschichte eingerichteten, etwa 15 Kilometer langen Kapellenwanderweg, der etliche Kapellen und die Pfarrkirche Grafenwiesen miteinander verbindet. Eine Broschüre über diesen Themenwanderweg ist bei der Touristeninformation in Grafenwiesen erhältlich.





Der Kirchenraum mit den zwölf Apostelbildern an der Empore und den zwei Prozessionsstangen mit den Figuren St. Michael und St. Matthäus



IMPRESSUM

Verfasser

Ludwig Baumann

Der Arbeitskreis Dorfgeschichte:

Josef Brandl, Thomas Geiger, Roland Häring,
Josef Heigl, Franz Illichmann, Robert Mühlbauer, Anton Simeth

Bilder

Johann Baier

Historische Aufnahmen

Gestaltung

Johann Baier

Quellen

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg: Pfarrei Kötztling, Kapellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Kl. Rott am Inn 60,530

Pfarrarchiv Kötztling: 222.1; 222.2; 223.1; 223.2

Stadtarchiv Kötztling: 331/27; AA XXIII

Menath, Josef: Die Engelchen von Christian Jorhan, Kötztlinger Zeitung, 15.01.1983

Menath, Josef: Kalendermäßig wieder zueinander gefunden.

Kötztlinger Zeitung, 27.07.1982

Baumann, Ludwig: „St. Anna bei der schönen Buechen“, in: Beiträge zur
Geschichte im Landkreis Cham, Band 1 (1984), S. 67- 93 (dort auch Quellennachweise)

